

«Wir wollen einen Wandel in der Architektur»

Ein neuer Verein macht sich im deutschsprachigen Raum für eine integrale Architektur und Lebensraumentwicklung stark. Warum sollten sich Bauherren und Architekten mit diesen Themen auseinandersetzen? Ein Gespräch mit Vereinspräsident Stefan Kessler aus Affoltern am Albis.



Stefan Kessler, Präsident des Vereins für integrale Architektur und Lebensraumentwicklung (VIAL), möchte den integralen Gedanken in der Architektur stärker verankern.

ARCHITEKTUR UND LEBENSRAUMENTWICKLUNG

Sie haben den Verein «Integrale Architektur und Lebensraumentwicklung» (VIAL) gegründet. Was verstehen Sie unter integral?

Stefan Kessler: Integral steht für Wiederherstellen, Ergänzen – zu einem Ganzen gehören. Integral ist, wenn man alles zur Verfügung stehende Wissen zur Lösung einer Aufgabenstellung berücksichtigt. Dazu zähle ich akademisches wie auch spirituelles Wissen. Oft wird ja bei Bauprojekten nur eindimensional gearbeitet: Es geht um hohe Renditen und gutes Design. Mehr nicht. Die integrale Architektur hingegen bringt verschiedene Sichtweisen und Disziplinen unter einen Hut – von den wahren Bedürfnissen der künftigen Bewohner über die Einbettung eines Gebäudes im lokalen Kontext bis zu Feng Shui und Geomantie.

Warum braucht es dazu denn einen Verein?

Ich setze mich schon seit vielen Jahren mit integralen Themen auseinander. So war ich Mitherausgeber einer Architekturzeitschrift, die sich mit den sanften Faktoren beim Bauen und Wohnen beschäftigte. Auf die Idee, einen Verein zu gründen, kam ich, weil es weltweit keine vergleichbare Organisation gibt. Für eine lose Gemeinschaft ist es nicht so leicht, Projekte zu realisieren. Hierzu eignet sich ein Verein mit festen Strukturen besser.

Warum soll ein Bauherr integral bauen?

Er fühlt sich in seinem Haus wohl, kann sich mit seinen vier Wänden besser identifizieren und leistet einen wichtigen Beitrag zur Werterhaltung sowie Wertsteigerung seiner Immobilie. Integrale Bauwerke unterliegen weniger einem architektonischen Modetrend, sondern orientieren sich ganzheitlich an den Bedürfnissen des Menschen und seiner Umgebung. Firmen, die ihre Gebäude nach integralen Gesichtspunkten erstellen, schaffen für ihre Mitarbeitenden ein gutes Arbeitsumfeld, wo sie sich entwickeln können. Das bedeutet de facto weniger Absenzen und Personalfluktuation.

Gibt es schon integrale Bauten beziehungsweise integrale Architekten?

Der Zürcher Architekt André Studer darf als ein Meister der integralen Architektur bezeichnet werden. Er hat unter anderem das Lassalle-Haus in Edlibach (Bild rechts) gebaut. Auch Otto Schärli war ein integraler Architekt und kannte Jean Gebser, einen der Pioniere der integralen Architektur, persönlich. Natürlich ist die Baubiologie ebenfalls ein Aspekt der integralen Architektur.

Ist es überhaupt möglich, ein perfektes Haus zu bauen?

Nein, es gibt letztlich kein vollkommenes Haus. Wir sind beim Planen und Bauen ständig Rahmenbedingungen unterworfen, die uns einschränken, und können somit nicht alle Ziele erreichen.

Wodurch unterscheidet sich die integrale von der «normalen» Architektur?

Die Energieeffizienz ist ein wichtiges Thema der integralen Architektur. Sie wird zum Beispiel im Wohngemeinschaftsbau stark gelebt. Andere Aspekte wie die Architekturpsychologie hingegen werden oft zu wenig beachtet. Die ökologische Bauweise mit der Farb- und Materialwahl geht in Richtung einer Harmonisierung der Architektur. Doch es gibt auch noch andere Aspekte, die oft zu wenig gelebt werden: Die Radiästhesie etwa bringt durch die Berücksichtigung von Erdkräften neue Dimensionen ins Spiel, ebenso die Arbeit mit verschiedenen Formen und Farben, die auf die Bedürfnisse der Bewohner abgestimmt sind.

Was ist die Vision Ihres Vereins?

Die integrale Gesellschaft ist unsere grosse Vision. Wir wollen einen Beitrag zur Lebensraumentwicklung und integralen Architektur leisten. Konkret bedeutet dies, die Menschen für die integrale Architektur zu sensibilisieren, Informationen und Schulungen anzubieten. Wir bieten ein Buch über integrale Architektur an (siehe Kasten). Weiter verfolgen wir Forschungsprojekte in diesem Bereich.

Der Zürcher Architekt André Studer baute das Lassalle-Haus in Edlibach (ZG) 1968/69 nach den Prinzipien der integralen Architektur.



Viele Architekten haben keinen Bezug zur integralen Architektur. Wie wollen Sie diese für Ihre Vision gewinnen?

Wir stellen fest, dass insbesondere die jüngeren Architekten an den integralen Ansätzen interessiert sind. Sie suchen nach mehr Sinnhaftigkeit beim Bauen. Mit Schulungsangeboten, einem Magazinprojekt und der regelmässigen Information wollen wir Fachleute wie auch Laien für die integrale Architektur begeistern. Uns ist es wichtig, dass das Thema Bauen und Wohnen nicht nur an die Architektur delegiert wird. Diese Themen gehen alle etwas an. Wir können uns ihnen nicht entziehen.

Welche Aktivitäten sind konkret im Verein geplant?

Wir arbeiten an einer Akademie mit Weiterbildungen, wollen eine eigene Zeitschrift herausgeben und planen Kongresse.

Wer kann in Ihrem Verein Mitglied werden?

Alle, die sich für das integrale Gedankengut in der Architektur und Lebensraumentwicklung interessieren. Wir richten uns an Laien und Fachleute aus dem gesamten deutschsprachigen Raum.---

Interview_Fabrice Müller
Foto_Stefan Kessler

«Die integrale Gesellschaft ist unsere grosse Vision.»

Sie beziehen sich auf Jean Gebser und Ken Wilber. Welche Rolle spielen sie für den Verein?

Verschiedene Philosophen haben sich mit der integralen Thematik auseinandergesetzt. Ken Wilber war der erste, der daraus ein Konzept entwickelte. Jean Gebser leistete einen wichtigen Beitrag dazu. Alles ist im Fluss und entwickelt sich weiter. Ken Wilbers Konzept hilft, an gewisse Aufgabenstellungen heranzugehen und dabei die verschiedenen Bewusstseinsstufen des Menschen miteinzubeziehen.

Welchen Beitrag leistet Ihr Verein für die Gesellschaft?

Wir haben das Ziel, einen Wandel in der Architektur zu initiieren. Diese Bemühungen gab es zwar früher auch schon. In letzter Zeit kann eine Ökonomisierung der Architektur beobachtet werden. Wir wollen ein Gegengewicht dazu bilden. Die Baulandreserven in der Schweiz sind bekanntlich knapp. Es braucht deshalb einen sorgsam Umgang mit Land und Natur. Diese Zusammenhänge zeigen wir auf, damit die Architektur wieder mehr den Menschen im Sein und in seiner individuellen Entwicklung unterstützt.

Raum fürs Leben schaffen

Neues Buch zum Thema

Wie wohnen wir heute – wie wollen wir künftig wohnen? Diese Frage betrifft den Menschen, aber auch die Natur. Sie fordert nicht nur die Architektur heraus, sondern viele weitere Gebiete. Was alles will berücksichtigt sein, wenn es darum geht, Raum fürs Leben zu schaffen? Der auf Ken Wilber und andere Denker zurückgehende integrale Ansatz bietet sich an, die Frage der Lebensraumgestaltung vielschichtig, umfassend und entwicklungsorientiert zu untersuchen.

Raum fürs Leben schaffen – Integrale Ansätze für die Lebensraumgestaltung von morgen



Mit Beiträgen von Dr. Andrea Hoffnung, Stefan Kessler, Christian Kaiser, Dr. Urs Maurer, Claudia Nelgen, Prof. Erwin Frohmann, Uwe Breuer, Dominique Starck, Joachim Pfeffinger, Beat Feurer

Herausgeber: Verein Integrale Architektur und Lebensraumgestaltung

1. Auflage 2017, 272 Seiten, Broschur

Verlag: Info3 Verlag, ISBN 978-3-95779-057-6

Preis: 32 Franken

Wir verlosen zehn Gratis-Exemplare des Buches «Raum fürs Leben schaffen» an Mitglieder des Hausvereins. Mitmachen bis 30. November unter hausverein.ch/verlosung

Verlosung bis 30.11. hausverein.ch/verlosung